

BAUMEMORANDUM DORFKERN MELS

Das historische Dorf von Morgen zwischen Schutz und Weiterentwicklung

Siedlungsplanung und Ortsbildentwicklung



HTW Chur, Hochschule für Technik und Wirtschaft
Institut für Bauen im alpinen Raum
Pulvermühlestrasse 57
7004 Chur

Christian Wagner
Dipl. Architekt ETH SIA
081 286 24 76
christian.wagner@htwchur.ch

Sandra Bühler
Dipl. Ing. Arch. u. Stadtpl.
081 286 37 07
sandra.buehler@htwchur.ch

Maria Rota
BSc Raumplanung
081 286 37 67
maria.rota@htwchur.ch

Susanne Caviezel
MA Arch. USI AAM
081 286 24 90
susanne.caviezel@htwchur.ch

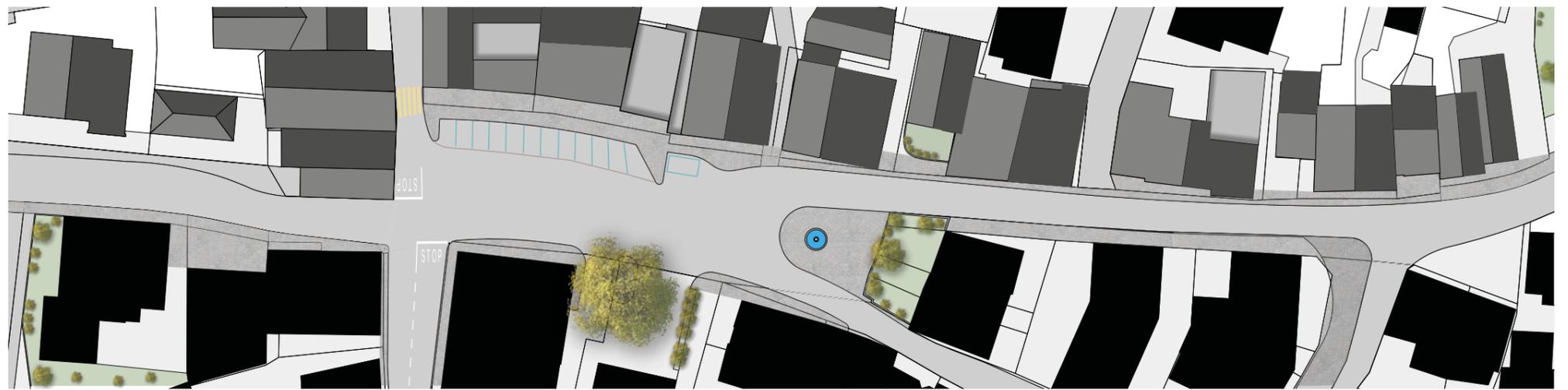
Ordnungsprinzipien als „Roter Faden“ der Baukultur in Mels SG

Baumemorandum Mels

Gestaltungsleitlinien Dorfzentrum



<p>RASTER</p> <p>Rasterartige Anordnung der Fenster im Regiegeschoss, relativ strenge Einhaltung des Rasters. Nuancierte Abweichungen und Anpassungen vorwiegend im Erdgeschoss und im Giebel. Identische Fenstermaße können horizontal unterschiedliche Abstände zueinander ausweisen.</p>	<p>SYMMETRIE</p> <p>Mehrfach symmetrisch angeordnete Fassaden; Spiegelbarkeit zur Fassade, teilweise kleine Abweichungen in der Gewölbekante. Starke Geometrie sowohl bei häufigsten Hauptfassaden als auch bei Giebelfassaden.</p>	<p>DREIFACHE WIEDERHOLUNG</p> <p>Dreifachheit als stark gliederndes Element, teilweise mit unterschiedlichen Absziden. Hauptfenster in zentraler Anordnung senkrecht untereinander und waagrecht nebeneinander; drei gleiche Fenster nebeneinander. Sockelgeschoss meist mit ähnlichen Wiederholungen in weicher Abblendung.</p>	<p>BEFELDGESCHOSS</p> <p>Vorgezogene Luchsfassade, oft vom Erdgeschoss durch keinen Vorrang oder baulichen Massnahmen (Mauerwerk) abgegrenzt. Bei Holzbauten Rückspiegelung vom Regiegeschoss abgesetzt, grössere Öffnungen, teilweise mit Rundbögen als Fenster oder als Arkaden ausgelegt. Dreifachheit durch gleiche Öffnungen oder durch Einheitsheit wiederholt sich an vielen Fassaden. Eine über Jahrzehnte gewachsene Farbidentität prägt den Charakter des Dorfbildes.</p>	<p>SOCKELGESCHOSS</p> <p>Traditionell bestehen die alten Häuser im Dorf Kern Sockel und ein Sockelgeschoss. Vorgezogene Fassade, teilweise farblich oder durch kleinere Rückspiegelung vom Regiegeschoss abgesetzt, grössere Öffnungen, teilweise mit Rundbögen als Fenster oder als Arkaden ausgelegt. Dreifachheit durch gleiche Öffnungen oder durch Einheitsheit wiederholt sich an vielen Fassaden. Eine über Jahrzehnte gewachsene Farbidentität prägt den Charakter des Dorfbildes.</p>	<p>FENSTERLÄCHEN</p> <p>Betimmung der Horizontalen, bei geöffneten Fenstern entsteht ein bandartiger waagrecht streifen mit einem geometrischen Absziden. Bei Holzbauten Giebelbauten sind ausschliesslich Holz-Fensterlächer zugewandt (Ordnungsschicht 1). Bei Mauerbauten sind nach Abstriche mit der Bauverwaltung passende Schichten und Böden sowie Markisen für Schauerfenster im Erdgeschoss möglich.</p>	<p>DACHGESTALTUNG</p> <p>Historische Satteldächer mit z.T. Aufschichtung, neue Gebäude mit Satteldach, Dachdeckung mit rot bis braunem Tonziegel, keine Ordnungsgänge. Ort ist abgeflacht und flach. Orts- und Sockelbau aus Holz geschoben, grau oder passender Farbe. Dachabdeckung mit Metallblech sind in der Ortsbildung nicht erwünscht, wie auch grau und leicht andernfalls nicht auf das Dorfbild abgestimmte Ziegel.</p>	<p>GIEBEL</p> <p>Dreifachheit der Fenster auch in Giebel erschlich. Meist zwei Regiefenster und ein darüberliegendes Lüftungsfenster des Sockelgeschosses. Symmetrische Anordnung. Gestaltung gilt auch für Spitzgebäude. Bei Dachhäusern und Holzgebäuden vorwiegend bei Gebäuden bei welchen diese schon vorhanden sind. Dachfenster sind in Ordnungsschicht 1 grundsätzlich nicht erlaubt.</p>	<p>DACHHAUSEN</p> <p>Gebäude als Sitzgebäude oder Schleppegebäude, Dachdeckung wie Hauptdach, auf durchgehende Traufhöhe ansetzen. Gerade Schleppegebäude sind zu bevorzugen. Stellen an Fassade angepasst oder in Kupfer. Giebelgebäude und Holzgebäude vorwiegend bei Gebäuden bei welchen diese schon vorhanden sind. Dachfenster sind in Ordnungsschicht 1 grundsätzlich nicht erlaubt.</p>
--	--	---	--	---	--	---	--	--



<p>STRASSENBELAG</p> <p>Ausführung: grobkörnig Deckbelag mittelgrau</p> <p>GEWÄNDE</p> <p>Fliesen aus Naturstein Kempfgrüt, bei Grundstich und die Fugen offen mit Sandspitz gefüllt und nur in Ausnahmefällen mit Zement ausgegossen.</p> <p>BAUMATERIALIEN</p> <p>Baumaterialien: Kempfgrüt, Granit</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 3</p>	<p>PLATZ UND WEGE</p> <p>ÖFFENTLICHER RAUM</p> <p>Flächen aus Naturstein Kempfgrüt, Asphalt-, Deckbelag grobkörnig, etc.</p> <p>GEWÄNDE</p> <p>Fliesen aus Granit sind nur für private Plätze und Wege zulässig. Im Grundstich sind Fugen offen mit Sandspitz gefüllt und nur in Ausnahmefällen mit Zement ausgegossen.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 3</p>	<p>MAUEREN</p> <p>Mit System als Mauerwerk, Material: Bruchsteinmauerwerk verputzt oder Sockelmauerwerk mit Zement überzogen. Mauerstärke mindestens 30 cm, Verhältnis Höhe zu Breite etwa (3 : 1).</p> <p>GEWÄNDE</p> <p>Fliesen aus Granit sind nur für private Plätze und Wege zulässig. Im Grundstich sind Fugen offen mit Sandspitz gefüllt und nur in Ausnahmefällen mit Zement ausgegossen.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 3</p>	<p>GELÄNDE</p> <p>Gelände: Flächengestaltung durch Stufen, Treppen, Arkaden, Zwickel, etc.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 3</p>	<p>GÄRTEN</p> <p>Gärten: Gärten, die das vorhandene, einflussreiche Element nicht immer möglich erhalten und in den Entwurf von Neugestaltungen einbringen werden sollen. Dazu gehören bei: Strassen, Parkanlagen, etc.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>	<p>SOCKEL</p> <p>Sockel: Sockel durch Abgrenzung mit Strukturunterschied oder durch farbliche Abgrenzung Fassadenputz.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>	<p>FASSADENMATERIALIEN</p> <p>Fassaden: Fassadenmaterialien, die durch Abgrenzung mit Strukturunterschied oder durch farbliche Abgrenzung Fassadenputz werden für im Außenbereich beständig.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>	<p>FENSTERLÄCHEN</p> <p>Fensterlächer: Bei Holzbauten Giebelbauten sind ausschliesslich Holz-Fensterlächer zugewandt (Ordnungsschicht 1). Bei Mauerbauten sind nach Abstriche mit der Bauverwaltung passende Schichten und Böden sowie Markisen für Schauerfenster im Erdgeschoss möglich.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>	<p>BELEUCHTUNG UND FENSTERLÄCHEN</p> <p>Beleuchtung: Beleuchtung im Dorf Kern. Sockelbau aus Holz geschoben, grau oder passender Farbe. Dachabdeckung mit Metallblech sind in der Ortsbildung nicht erwünscht, wie auch grau und leicht andernfalls nicht auf das Dorfbild abgestimmte Ziegel.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>	<p>GEWÄNDE</p> <p>Gewände: Gewände aus Beton, Zement oder Holz nachbelassen. Optisch wie ein Holzgewände. Gewände aus Holz sind zu bevorzugen. Gewände aus Holz sind zu bevorzugen. Gewände aus Holz sind zu bevorzugen.</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>	<p>FENSTERBANK</p> <p>Fensterbank: Fensterbank aus Zement oder Holz mit massiver Einstrahlung (nicht stark).</p> <p>Detailierte Bestimmungen siehe „Vorgaben und Leitlinien für die Materialisierung“ Punkt 4</p>
---	---	---	--	---	--	--	--	--	--	--

Umgeben von hektischen Shopping-, Event-, Autoverkaufs- und Fitnesszentren stellen die historischen Dorfkern zu heute noch die mit dem Begriff „Heimat“ verknüpften, identitätsstiftenden Pole innerhalb der grossflächig gewachsenen Siedlungen und Agglomerationen dar. Die Globalisierung in der Architektur - hervorgerufen unter anderem durch weltweit identische Fabrikation von Bauteilen und gesamt-schweizerisch sehr ähnlichen Baugesetzgebungen - führt zu monotonen Verstärkerprozessen sowie sich überall gleichenden Siedlungserweiterungen. Historisch gewachsene, mit lokalen Baustoffen in örtlicher Bauweise errichtete alte Gebäude werden mit ihrem einzigartigen Ausdruck und ihrer spezifischen Stimmung immer wichtiger für die Identität eines Dorfes.

Die schnelle und intensive Bautätigkeit der letzten Jahre fördert nicht nur die Zersiedelung, sondern gefährdet in zunehmendem Masse auch die Dorfkern. Das neue Raumplanungsgesetz mit seinem Ruf nach verdichtetem Bauen verschärft zusätzlich den Druck nach innen. Das hat zwar positive Auswirkungen auf den Erhalt von Kulturland. Es gefährdet aber gleichzeitig unsere gebaute Kultur im Siedlungskern. Es erstaunt, dass denkmalpflegerische Überlegungen oft als entwicklungshemmend empfunden werden – wenn auch meistens nur, wenn es das eigene Bauvorhaben betrifft. Beim Nachbarn hingegen ist der Abbruch „total schade“!

Leben bedeutet Veränderung und Erneuerung. Dies gilt auch für die Dorfkern. Wie können diese weitergebaut oder erneuert werden? Was sind die ortstypischen Merkmale, die Identität bilden und an denen sich Neu- und Umbauten orientieren können? In der Praxis offenbart sich ein Ermessensspielraum. Und nicht selten wird dieser von Bauherrschaften als Willkür empfunden. Wie und mit welchen Instrumenten kann diesem Willkürvorwurf entgegnet werden?

Für die Gemeinde Mels wurde ein neuartiges Planungsinstrument als Orientierungshilfe für Bauherren, Planer und die Behörden entwickelt. Während der Denkmalschutz vor allem einzelne Objekte schützt, versucht das „Baumemorandum Dorfkern Mels“ die vorhandene Gesamtwirkung und die Identität zu erfassen. Neubauprojekte sollen sich an historischen Merkmalen und Gestaltungsprinzipien wie z.B. Arkaden, Strassenraumprofil, Rhythmus und Grösse von Fensteröffnungen, Symmetrie und/oder Dreifachheit in der Fassadengestaltung, Materialien u.a. orientieren können, ohne ganz auf eine eigenständige zeitgemässe Architektur verzichten zu müssen. Das Arbeitsinstrument in Planform ist schnell verständlich und auch für Laien einfach nachvollziehbar. Es kann mithelfen, eine eigentliche Form von „Mels Authentizität“ zu schaffen. Das Arbeitsinstrument ist schnell verständlich und auch für Laien einfach nachvollziehbar.